

murden. Die Wirkung der Raketen auf die Gebirgsgegend, die auf einen Augenblick im hellsten Feuer stand, war köstlich. Dazu schien der Neumond hell, und einige Musiker spielten unter den Fenstern. Eine Rakete fiel in die Stadt. Er war sehr unruhig deshalb, und sendete sogleich jemand ab, um Erkundigung einzuziehen, ob sie Schaden angerichtet habe. Als er jedoch das Gegentheil hörte, schien er sehr vergnügt darüber.

Ali Pascha ist ein alter Mann, welcher durch zwei Laster, die einen Greis am höchsten verunzieren, beherrscht wird, nämlich durch Schwelgerei und Grausamkeit. Die erstere, seiner Religion nach verzeiblichere, bestraft er doch an andern sehr hart. Zu der andern verleitet ihn sowohl natürliche Neigung, als Politik. Seine Soldaten, deren Regimenter einerlei Kleidung haben, sind ungemein wohlgebildet, thätige und kräftige Menschen, aber wenn er von den Türken angegriffen werden sollte, wovor er sich, als ich um ihn war, täglich fürchtete, würde er nur auf die Treue von etwa 40,000 von ihnen sich verlassen können. Darum wendet er sich auch an europäische Ingenieure und läßt sich von ihnen unbezwingbare Festen auf die höchsten Berge bauen. Seine Söhne besitzen bei weitem weder seine Thätigkeit, noch seine Geisteskraft. Die Kleidung der Truppen ist größtentheils folgende: Die Haare sind vorn kurz abgeschnitten, hängen aber hinten lang herunter. Auf dem Scheitel tragen sie eine kleine rothe Mütze, mit einer purpurnen Trottel oben, und ein albanesisches Kleid von dunkler Farbe, dicht und reich mit rother Seide gestickt und an den Enden mit Franzen besetzt. Darunter eine enge Weste von derselben Art und Weise. Ein lederner Gürtel geht über diese, worin ein Paar Pistolen und ein Dolch stecken. Ueber dem Rücken von der Schulter herüber hängt ihre lange Flinte, und an der Seite ein Säbel. Weite Beinkleider gehen bis an's Knie, dann kommen Strümpfe von der Farbe wie das Kleid, und Schuhe von Leder. Ihre Waffen sind kostbarer oder einfacher, je nach dem Vermögen des Soldaten, und da schöne Gewehre eine Hauptleidenschaft der Türken sind, so sind auch die andern meist sehr köstlich mit Silber ausgelegt.

H.

Klar und Grob.

Die Dresdner königliche Kapelle zählt unter ihre besten Virtuosen vorzüglich auch die Gebrüder

Sassaroli, davon der ältere Sopran, der jüngere Bass singt. Eine fremde Dame, die den ersten in der katholischen Kirche, aber ohne ihn zu sehen, den letztern im Theater singen gehört hatte, und, auf Befragen nach der Sänger Namen, nur mit: Sassaroli bedient worden war, hielt beide für Eine Person und war rein außer sich vor Verwunderung, „daß der Sassaroli eben so allerliebste klar als grob singen könne.“

Richard Roos.

Pferdeverstand.

Bei einem vor dreihundert Jahren zu Wien gehaltenen Turniere erschien unter andern auch ein Pferd in den Schranken, das auf den Wink des Reiters, der es herbeiführte, auf die Kniee fiel und knieend umherkroch. Hans von Francolin, des Kaisers Herold, bewundert dies höchlich in seiner Beschreibung des Turniers *) und meint: „Jenes Pferd habe ein Anzeichen gegeben, daß auch in solchen Thieren etwas menschlicher Verstand sey.“ Was würde er gesagt haben, wenn er unsere Zeit erlebt und Bach's oder Chiarini's genialische Rosse gesehen hätte, die sogar Schauspiele aufführen helfen und ihre Rolle nicht schlechter spielen, als der Pagazzo und der bucklige Schneider!

Mehr aber noch, als das bisschen Verstand, bewunderte Francolin die exemplarische Pferdegeduld jenes Kunstrosses. Es ließ nämlich, wenn es auf die Kniee fiel, Reiter auf- und absitzen wie man wollte, und deswegen zieht es Francolin selbst dem Bucephalus vor. „Denn, sagt er: dieser ließ keinen aufsitzen, dann allein den Alexandrum, jenes Ross aber beugte sich höflich zur Erde und ließ jeden reuten.“ Hätte Francolin unsere Zeit erlebt, so würde er gefunden haben, daß jetzt in vielen Ländern die Menschen zwar mehr Verstand, aber lange nicht so viel Geduld haben, als sein Kunstpferd.

— — r.

Die Glocke.

Nieder zur Tief' aus der Höhe rufet die heilige Stimme,
Daß sich zur Höb' aus der Tief' schwinde des Menschen Gemüth.

Karl Hugo.

*) In der Frankfurter Ausgabe des Rürnerischen Turnierbuchs vom Jahre 1365.